

Kornelia Igges



Am Ende des Regenbogens

oder Sevina und der Mann aus England
eine Liebesgeschichte



so zu schätzen gelernt hatte. Danach ging es um den Wein. „Welchen Wein magst du lieber“, frage Quinten, „roten oder weißen?“ „Wenn ich aussuchen kann, immer einen Rotwein“, antwortete Sevina. Quinten schien Sevinas Antwort etwas zu erstaunen. Auch er liebte Wein, vor allem aber Rotwein. Er bestellte also eine Flasche Rotwein und Wasser dazu. Nun musste noch das Essen ausgesucht werden. Quinten meinte: „Ich schwanke noch zwischen den Tagliatelle mit Steinpilzen oder den Penne all` Arrabiata.“ Diesmal konnte Sevina nicht glauben, was sie hörte. Sie hatte sich soeben für die Penne all` Arrabiata entschieden. Woher nur dieser Gleichklang in ihrem Geschmack? Langsam kamen Sevina tatsächlich Zweifel daran, ob dies tatsächlich noch alles Zufall sein konnte.

Quinten entschied sich also für die Tagliatelle und meinte, sie könne ihn ja mal von ihrer Penne probieren lassen. Wenn sie wolle, gäbe er ihr auch gerne etwas von seiner Pasta ab.

Die Situation hatte etwas von einer Selbstverständlichkeit, als sei es nie anders gewesen. Dabei kannten sie sich doch gar nicht!

Nun drängten sich Sarahs Worte erneut in Sevinas Gedanken. „Schluss jetzt“, zwang sie die Stimme in ihr zu schweigen, „ich will nicht darüber nachdenken. Irgendetwas wird es schon geben, das wir nicht gemeinsam haben.“

Dann fiel ihr ein, dass sie für Quinten eine kleine Aufmerksamkeit besorgt hatte, womit sie sich bei ihm für die Einladung bedanken wollte. Mit einem Mal jedoch zögerte sie, denn es wäre ihr peinlich, wenn sie etwas besorgt hätte, das ihm vielleicht gar nicht gefiel.

Anfangs noch entschlossen, die Probe aufs Exempel zu machen, hielt sie dann doch etwas zurück.

Es hatte sich herumgesprochen, dass Quinten manchmal, nennen wir es einmal, etwas *unachtsam* war und er hin und wieder seine Brieftasche, sein Handy oder seinen Ausweis verlor. Auf seiner letzten Reise war es wieder einmal soweit gewesen. Die Kollegen amüsierten sich immer köstlich über die lustigen Geschichten, die er über sich zum Besten gab, wenn seine Schusseligkeit mal wieder zugeschlagen hatte. Auch Sevina war dieses letzte Abenteuer zu Ohren gekommen und hatte sich spontan entschieden, ihm symbolisch eine Geldklammer zu kaufen. Liebevoll verpackt hatte sie die kleine Schachtel in ihre Handtasche gesteckt.

Nicht nur ihre Bedenken, dass ihm das Geschenk womöglich nicht gefallen würde, hielten sie zurück, es ihm zu geben, sondern irgendwie erschien es ihr mit einem Mal auch zu persönlich, ihm überhaupt etwas zu schenken. Also entschloss sie sich, die kleine Schachtel dort zu lassen, wo sie war, nämlich in ihrer Handtasche vermischt mit all den anderen Notwendigkeiten, die man so braucht.

Wie es aber der Zufall so will, obwohl es ja keine Zufälle gibt, klingelte plötzlich ihr Handy. Es war ganz nach unten in ihre Tasche gerutscht, so dass sie erst einmal etwas herumkramen musste, bevor sie es greifen konnte.

Dummerweise lag die Schachtel mit der Geldklammer ganz oben auf, so dass sie sie aus ihrer Tasche nehmen musste und noch einige andere Dinge mehr, um sich Platz zu verschaffen.

Da sie nicht so schnell wusste, wohin damit, legte sie die Sachen kurzerhand auf den Tisch. Es war ihr sehr unangenehm, denn nun hatte sie keine andere Wahl mehr.

Quinten war gleich die kunstvolle Verpackung aufgefallen. Sobald Sevina ihr Telefonat beendet hatte, fragte er sie also:

„Für wen ist denn dieses toll verpackte Etwas gedacht?“ Da musste Sevina Farbe bekennen und antwortete:

„Für dich, es war eigentlich für dich, so quasi als kleine Aufmerksamkeit für die Einladung“ und in gleichem Atemzug schob sie die Schachtel zu ihm herüber.

„Was verbirgt sich denn darin?“, wollte Quinten neugierig wissen.

„Das wirst du schon selber herausfinden müssen, kann aber nur gehen, wenn du das Päckchen aufmachst“, gab Sevina zurück.

Immerhin würde sie gleich wissen, ob sie wenigstens in einem Punkt mal nicht dergleichen Ansicht waren. So hätte diese für Sevina etwas peinliche Situation letztlich doch ihr Gutes gehabt.

Gespannt entfernte Quinten die farbige Verpackung, öffnete die niedliche Box, zog den Inhalt daraus hervor, befreite ihn noch von seinem Seidenpapier, und betrachtete dann das Teil, das da zum Vorschein kam.

Eine Geldklammer!“, rief er sichtlich erfreut, aber doch etwas verlegen. Offensichtlich hatte er die kleine Anspielung sehr wohl verstanden. „Ich bin echt begeistert! Du hast genau meinen Geschmack getroffen, schlicht, aber edel. Woher hast du das nur gewusst?!“

„Ja, kann es denn um Himmels Willen gar nichts geben, das wir nicht gemeinsam haben!“, dachte Sevina voller Unmut. „Es ist ja wie verhext!“ Hatte sie doch ehrlich gehofft, Sarahs Ansicht über die Lage der Dinge doch noch widerlegen zu können.

Sie lächelte Quinten etwas verbissen zu. Er erhob sich daraufhin ohne Vorwarnung von seinem Platz, ging auf die Seite des Tisches, an der Sevina saß, stellte sich vor sie hin und noch bevor sie begriffen hatte, was los war, fühlte sie seine Lippen auf ihrem Mund. Es ging alles so unsagbar schnell. Ihre Hormone lösten auf der Stelle einen Wirbelsturm in ihr aus. „War das jetzt wirklich passiert?“, versuchte sie sich gedanklich einen Überblick über die Situation zu verschaffen, „oder hatte sie das nur geträumt?“

Was sie auch tat, es wollte ihr nicht so recht gelingen, sich zur Ruhe zu zwingen. Völlig aus der Fassung geworfen, hörte sie kaum, was Quinten noch zu ihr sagte. „Hatte sie es tatsächlich zugelassen, dass dieser Mann sie küsste! Oh, mein Gott, hilf mir!“, schickte sie einen Hilferuf in den Äther.

Als kleines Ablenkungsmanöver und um die Bedeutung des Kusses herunterzuspielen - die er jedoch sehr wohl gehabt hatte, dessen war auch Quinten sich bewusst, schließlich hatte er die Situation ja heraufbeschworen – nahm er die Geldklammer in die Hand und beteuerte immer wieder aufs Neue, welche Freude Sevina ihm damit gemacht habe.

Sevina musste etwas tun. Also nahm sie erst einmal einen großen Schluck Wein aus ihrem Glas, dann noch einen und noch einen und danach noch einen. Der Wein half ihr etwas, wieder herunterzukommen. Nach einigen Minuten und einigen weiteren Schlucke Wein hatte sie sich wieder einigermaßen gefangen. Ihr inneres Erdbeben war so weit abgeflaut, dass sie sich wieder in der Lage fühlte, Quintens Worten zu folgen.

Sie unterhielten sich noch eine Weile über dies und das und merkten dabei, dass sie beide große Musikliebhaber waren, sich für Reisen und Spanien interessierten, für Wein

und für gutes Essen. Es gab so viele Gemeinsamkeiten, obwohl beide sich doch eigentlich völlig fremd waren und noch dazu aus unterschiedlichen Kulturkreisen stammten.

Es half alles nichts. Sevina musste sich nun endlich eingestehen, dass an Sarahs Worten etwas dran sein musste. Jedes Auflehnen hatte seinen Sinn verloren. Was sollte sie ihre Gefühle noch leugnen? Der Mann bedeutete ihr etwas. So war es nun mal eben.

Blieb aber immer noch die Frage, was es gewesen war, das sie so vehement davon abgehalten hatte, sich ihre Gefühle einzugestehen? Es war ihre Angst gewesen, ihre tiefe, unbewusste Angst, die Kontrolle zu verlieren und mit den Konsequenzen fertigwerden zu müssen, die sie unausweichlich auf sich zukommen sah, nun da sie sich eingestehen musste, dass sie einen verheirateten Mann liebte.

Quinten hatte indes die Rechnung bezahlt und half ihr in die Jacke. Als sie so durch die Straßen schlenderten, fragte er Sevina, ob sie noch Lust hätte, mit zu ihm zu kommen. Er habe noch eine Flasche Wein und würde ihr gerne die eine oder andere Musik vorspielen.

Ein Freund von ihm sei Musiker. Sie müsse sich unbedingt einige Stücke von ihm anhören. Sevina willigte ein. Sie hätte es auch schade gefunden, wenn der Abend schon so früh zu Ende gewesen wäre.

Auf dem Weg zu seiner Wohnung begann Quinten von seiner Familie zu erzählen, von seiner ersten Ehe und seinen erwachsenen Kindern und dass er sogar schon Großvater sei. Nun ja, Sevinas Tochter war ja auch schon erwachsen. In einem Alter, in dem Quinten und Sevina es waren, war es nicht unwahrscheinlich, dass man sein erstes Leben bereits hinter sich gelassen hatte.

In der Wohnung angekommen, zündete Quinten Kerzen an, legte Musik in die Stereoanlage und öffnete dann eine Flasche Wein. Quinten liebte spanischen Rioja. In jungen Jahren hatte ihn Wein so sehr fasziniert, dass er zu einem wahren Weinkenner avanciert war, was er einige Zeit sogar zu seinem Beruf gemacht hatte. Durch seine langen Jahre in Spanien, schlug sein Herz natürlich besonders für spanische Weine. Der Wein war wirklich köstlich. Die Zeit verging wie im Fluge.

Quinten schenkte Sevina kräftig nach, bis sie ihn irgendwann bremste:

„Bitte nicht mehr für mich, Quinten, ich muss jetzt langsam aufhören. Ich habe schon einen ganz schönen Schwips.“

Das sei doch nicht so schlimm, meinte daraufhin Quinten, immerhin müsse sie ja nicht mehr Auto fahren.

Sevina und er saßen sich bei ihrer Unterhaltung in einigem Abstand gegenüber. Sie verhielt sich so unverfänglich wie möglich und genoss den netten Schlagabtausch, der sich immer wieder zwischen ihnen ergab. Dann aber wurde Quinten ganz still und fragte sie mit ernster Mine: „Was wäre, wenn ich dir jetzt sagen würde, dass ich mich in dich verliebt hätte?“

Sevina, mit einem Donnerschlag aus ihrer heiteren Stimmung gerissen, nahm wegen ihres Alkoholeinflusses an, sie habe sich verhöhrt. Doch Quinten ließ nicht locker, als sie nicht gleich antwortete und wiederholte seine Frage noch einmal.

Sevina verschluckte sich fast an dem Schluck Wein, der soeben im Begriff war, ihre Speiseröhre hinunter zu gleiten und vor lauter Schreck dort stecken geblieben war.

Sevina musste sofort an Sarahs Worte denken und was sie darüber gesagt hatte, wie sein merkwürdiges Verhalten zu deuten sei. Nun war jegliche Vermutung zur unumstößlichen Gewissheit geworden.

„Wie kann er mich nur so etwas fragen?“, schoss es ihr durch den Kopf, „er beschwört damit eine Katastrophe herauf. Wie soll ich denn nun reagieren?“

Aber so sehr Sevina auch versuchte, auszuweichen, nichts ging mehr. Die innere Stimme, die immer lauter in ihr zu rufen begann, bis sie zu einem unerträglichen Schrei geworden war, gab ihr nur allzu deutlich zu verstehen, dass der Augenblick der Wahrheit gekommen war. Sie musste sich dem stellen und nun auch Quinten gegenüber eingestehen, dass ein unsichtbares Band ihre Seelen verband und alles Leugnen keinen Sinn mehr machte.

Niemals wäre es ihr in den Sinn gekommen, von sich aus etwas anzudeuten. Wie hätte sie auch!? Sie wusste ja, dass er mit einer anderen Frau sein Leben teilte. Nun aber, da er es getan hatte, blieb auch ihr nichts anders übrig, als sich ihm zu offenbaren. Sie kam sich dabei vor wie eine Verurteilte auf dem Weg zum Schafott.

Der innere Aufruhr der letzten Tage in ihr muss bereits eine Vorahnung dessen gewesen sein, was doch eines Tages unausweichlich auf sie zukommen würde. Sie hatte es nicht wahrhaben wollen und gehofft, dieser Kelch möge irgendwie doch noch an ihr vorübergehen.

Gespannt und nervös zugleich wartete Quinten auf ihre Antwort.

„Quinten“, begann sie zögernd zu sprechen, „ich habe keine Erklärung für das, was hier gerade passiert. Aber das ist ja jetzt auch egal. Ich weiß nur, dass es keine Wahl mehr gibt. Mir geht es genauso wie dir. Ich habe nicht gewollt, dass es so weit kommt. Ich habe mich gewehrt, so gut ich nur konnte. Das kannst du mir glauben. Die Gründe dafür kennst du besser als ich. Was machen wir denn jetzt? Wie soll das gehen?“

Quintens Augen leuchteten. Erleichtert zog er Sevina von der anderen Seite der Couch zu sich herüber, nahm ihr Gesicht in seine Hände, schaute sie mit den zärtlichsten Augen an. Dann begann er, sie mit geschlossenen Augen auf den Mund zu küssen, als ob er jede Berührung ihrer Lippen so intensiv wie möglich spüren wollte. Abwechselnd nahm er sie in seine Arme und küsste sie dann wieder innig. Sevina ließ es geschehen. Anfangs noch zögerlich, doch dann immer selbstverständlicher erwiderte sie Quintens Liebkosungen. Niemals hätte sie gedacht, dass sie ihm einmal so nahekommen würde. Sie war so glücklich und gleichzeitig so unendlich traurig.

Nachdem sich ihre erste Aufregung etwas gelegt hatte, wurde Quinten sehr ernst. Es schien, als wollte er etwas sagen, das schwer auf seinem Herzen lastete. Obwohl er nun von einer unerträglichen Unsicherheit befreit war und wusste, dass Sevina für ihn das gleiche empfand wie er für sie, machte das die Sache nicht leichter. An so etwas wie Zukunft konnte und durfte er nicht denken. Zu viel sprach dagegen.

„Du weißt, Sevina, ich bin verheiratet“, begann er den ersten Satz. „Glaub mir, ich bin nicht der Typ Mann, der gerne anderen Frauen hinterher sieht. Was passiert ist, ist passiert, weil es passieren musste. Es war mächtiger als ich. Nenn es Fügung, nenn es Schicksal. Irgendwann konnte ich mich nicht mehr dagegen wehren, so sehr ich es auch wollte. Du bist etwas ganz Besonderes für mich.“

„Es tut mir so leid“, fuhr er fort, „dass ich dir keine normale Beziehung bieten kann. Du solltest aber dein Leben weiterleben und meinetwegen nicht aufhören, andere Männer zu treffen. Ich habe kein Recht, dich an mich zu binden, ganz gleich, wie ich empfinde. Vielleicht wird dir eines Tages jemand begegnen, den du so sehr lieben kannst, dass du dein Leben mit ihm verbringen möchtest. Den Weg kann und will ich dir nicht versperren.“

Als Quinten diese Worte sprach, wusste er sehr genau, dass er sie sich eigentlich hätte sparen können, denn das Schicksal hatte bereits entschieden. Um aber Quinten zu beruhigen, obwohl seine Worte sie schmerzlich berührt hatten, antwortete Sevina ihm:

„Ich bin mir über unsere Lage vollkommen bewusst. Ich weiß, dass wir niemals ein normales Paar sein können. Ich stelle an dich keinen Anspruch. Was geschehen ist, ist geschehen. Das ist schlimm genug. Der Himmel allein weiß, warum es so kommen musste. Mein Leben wird weitergehen. Ich werde natürlich andere Männer treffen. Ich will ja schließlich nicht den Rest meines Lebens als keusche Nonne verbringen müssen“, beendete sie ihren letzten Satz mit einem tragisch scherzhaften Ton in der Stimme.

Sein Verstand sagte Quinten in aller Klarheit, dass er nicht das Recht hatte, einen Anspruch auf Sevina zu erheben. Dennoch hatte sich sein Herz wie unter Folter qualvoll zusammengezogen, als sie so unverbindlich zu ihm sprach. Doch was wollte er sich beklagen? Er hatte ihr die Worte ja quasi in den Mund gelegt.

Es gäbe da durchaus Männer, die sich gerne mit ihr treffen würden, fuhr sie dann weiter fort. So erzählte sie Quinten von diesem jungen Mann, mit dem sie bereits mehrfach beruflich telefoniert hatte. Ihre Gespräche waren sehr inspirierend gewesen. Die beiden waren von Anfang an gut miteinander ausgekommen. Seither fühlte sich dieser Mann mit Sevina so verbunden, dass er höflich angefragt hatte, ob sie bereit wäre, einmal mit ihm zum Essen zu gehen. Er wollte sie in den nächsten Tagen anrufen.

Quinten machte einen sehr toleranten Eindruck, als er das hörte und bestätigte ihr, dass sie genau das Richtige täte. Insgeheim hatte er wohl aber darauf gehofft, dass Sevina seine guten Ratschläge nicht schon so bald in die Tat umsetzen würde. Und nun, da er sich so unerwartet damit konfrontiert sah, musste er zugeben, dass rasende Eifersucht in ihm aufstieg.

Der viele Wein hatte seine Spuren hinterlassen. Sevina war irgendwann zu beschwipst, als dass sie noch ihren Weg nach Hause hätte finden können. Wobei es wohl nicht nur der Wein gewesen war, der sie in einen Ausnahmezustand versetzt hatte. Am Ende verbrachten die beiden von den Ereignissen des Abends vollkommen erschöpft den Rest der Nacht Arm in Arm auf Quintens unbequemer Schlafcouch.

Am nächsten Morgen brachte er Sevina nach Hause, damit sie sich für die Arbeit zurecht machen konnte. Es war ja nicht geplant gewesen, dass sie die Nacht nicht in ihrem eigenen Bett verbringen würde. Er selber fuhr schon einmal vor in die Firma. Sevina nahm erst einmal eine Dusche und folgte ihm einige Zeit danach. Die beiden taten ihr Möglichstes, um ja keinen Verdacht zu erregen. Aus diesem Grunde gingen sie sich an diesem Tag, so gut sie konnten, aus dem Weg.